

GESPRÄCH PROF. DR. HANS THIRRING und
DR. KALMAR

Dr.Kalmar:Meine Damen und Herren! Liebe Hörerinnen und Hörer!

Im Rahmen unserer Begegnung mit den vornehmsten Repräsentanten des geistigen Österreich haben wir heute das Vergnügen, einen Gelehrten von weltweitem Ansehen, den langjährigen Ordinarius für theoretische Physik in Wien, Herrn Universitätsprofessor Dr.Hans Thirring vor dem Mikrophon begrüßen zu dürfen.

Professor Hans Thirring ist unbestritten, aber auch unbestreitbar einer der führenden Männer seines schwierigen Faches. Er übernahm bereits im Jahre 1921 das Wiener Institut für theoretische Physik und führte es - die Zeit des Dritten Reiches ausgenommen - bis 1958. Professor Thirring genoss vor allem die Freundschaft und das Vertrauen Albert Einsteins. Sein vor nunmehr 40 Jahren veröffentlichtes Buch über die "Idee der Relativitätstheorie" machte in wissenschaftlichen Kreisen Furore und ist - nicht als einziges dieses Autors - seither in zahlreichen Sprachen, sogar in japanischer Sprache erschienen. Zu dem Kreis in dem er sich bewegte zählte Max Plank, der Schöpfer der Quantentheorie, Werner Heisenberg und der erst kürzlich verstorbene Niels Bohr. Otto Hahn und Lise Meitner waren mit ihm ebenso wie der in Amerika lebende Viktor Hess, der Entdecker der kosmischen Ultrastrahlung, und Erwin Schrödinger oder Wolfgang Pauli, der Vater des nach ihm benannten "Ausschliessungsprinzips" befreundet. Grund genug für das Dritte Reich, einem Mann zu misstrauen, der nicht bereit war, Erkenntnisse, die er für richtig hielt, aus politischem Opportunismus zu widerrufen oder auch nur zu verschweigen. Professor Thirring kehrte im wiedererstandenen Österreich auf seinen Lehrstuhl zurück und füllte ihn aus, bis die Fakultät für ihn einen würdigen Nachfolger fand. Seinen Sohn Walter Thirring, der es verstanden hatte, sich in den Vereinigten Staaten und in der Schweiz als theoretischer Physiker einen grossen Namen zu machen. Professor Walter Thirring führt heute das Wiener Institut, sein Vater aber lebt seiner Wissenschaft und einer grossen Idee:

Der Erziehung zum Frieden, der Ephaltung des Friedens in einer von der entfesselten Kraft der Atome gefährdeten Welt.

Darf ich Sie bitten, Herr Professor Hans Thirring, uns vielleicht zunächst ein paar Worte über Ihre Person und Ihrem wissenschaftlichen Werdegang zu sagen.

Prof. Thirring: Ja, das werde ich sehr gerne machen, nur muss ich gleich damit anfangen, dass ich Ihnen ein bisschen widerspreche. Aus Ihren sehr liebenswürdigen Ausführungen schiene für den Laien hervorzugehen, dass ich etwa als Physiker von der ähnlichen Grössenordnung der Bedeutung wäre, wie die Leute, die Sie hier angeführt haben, also Albert Einstein, Max Plank, ~~und~~ Bohr usw. Ich möchte gleich feststellen, mit allem Ernst und aller Energie feststellen, dass ich mich als Physiker mit diesen Leuten nicht vergleichen kann. Ich bin eine ganz kleine Null im Vergleich zu einem Menschen wie mein grosser Freund und Kollege Erwin Schrödinger oder Wolfgang Pauli und dergleichen. Meine eigentliche Bedeutung liegt auf einen ganz anderen Gebiet, nämlich auf dem Gebiete der Erziehung. Und da möchte ich vor allem sagen, als Physiker habe ich mir mehr Lorbeeren errungen als Lehrer und nicht als Forscher. Ich habe eine einzige kleine theoretische Entdeckung gemacht, die vielleicht einmal von Bedeutung werden kann, aber das wird noch sehr, sehr lange dauern, es handelt sich um eine Folgerung, die sich aus der allgemeinen Relativitätstheorie ziehen lässt und aus der hervorgeht, dass auch die Rotation der Sonne einen gewissen Einfluss auf ihr Schwerfeld hat und die Planetenbahnen beeinflussen kann. Der Effekt ist zu klein um derzeit nachgewiesen zu werden. Es ist möglich, dass künftige Satellitenforschung einen diesbezüglichen Nachweis erbringen kann. Das ganze wäre eine Bestätigung der allgemeinen Relativitätstheorie Albert Einsteins, aber, wie gesagt, ich halte das nicht für derart wichtig, wie andere Dinge, die ich derzeit in Arbeit habe und die sich beziehen auf die Erziehung der Menschen zu einem vernünftigen, harmonischen Zusammenleben.

Dr. Kalmar: Herr Professor, ich darf Ihrer wissenschaftlichen ~~an~~ ^{KRITIK} Ethik an Ihrem Werk nicht widersprechen, weil ich das nicht verstehe, aber das darf ich doch, dass ich dagegen protestiere, wenn Sie sich ganz unbilliger Weise so klein machen, denn ich weiss, dass Sie ein Mann sind unter dessen Schülern immerhin, glaube ich, eine recht beachtliche Anzahl von Universitätsprofessoren sich befindet.

Prof. Thirring: Natürlich 22 von meinen Schülern sind Universitätsprofessoren geworden oder haben analoge Stellungen an großen internationalen Forschungsinstituten. Das ist richtig und das bezieht sich nur auf meine Tätigkeit als Lehrer, und nicht auf meine Tätigkeit als Forscher. Aber ich glaube wir lassen das und gehen gleich zu einem viel wichtigeren Punkt über und das ist die Frage: die Erziehung der Menschen zum vernünftigen Zusammenleben. Und da möchte ich gleich folgendes betonen, um von meinem Werdegang zu beginnen: schon in meiner Volksschulzeit hat einen gewissen Einfluß auf mich ausgeübt, der evangelische Religionsunterricht und zwar nicht in dem Sinn, daß ich ein dogmagläubiger Christ geworden wäre, sondern in dem Sinn, daß ich mir die christliche Ethik dauernd einverleibt habe, daß mir die Bergpredigt einen unvergänglichen Eindruck gemacht hat und daß alles, was ich tue unter dem Zeichen einer christlichen Ethik steht. Das ist das Eine. Das andere ist eine psychologische Beobachtung, die ich in der Zeit meines Gymnasialstudiums, im Alter zwischen, sagen wir, zwischen 15 und 18 Jahren gemacht habe. Und das ist die Beobachtung, daß die Summe menschlichen Leidens, die herrührt von vermeidbaren Ursachen, also die überflüssigen Zänkereien des Alltags und auch die überflüssigen Zänkereien in der Politik und in der großen Politik und die inneren Konflikte der Menschen, die aus vermeidbaren Übeln stammen, in ihrer Summe viel mehr Leid den Menschen zufügen, als alles unvermeidbare Übel, das also herrührt von Krankheiten, Naturkatastrophen und dergleichen. Und weil eben die vermeidbaren Übel viel schlimmer sind als die unvermeidbaren, muß durch eine geeignete Erziehung dem abgeholfen werden können. Und meiner Überzeugung nach könnte man durch die Erziehung des Menschen zu einem vernünftigen Zusammenleben zu einem besseren Verständnis für sich selber und dem Nebenmenschen durch eine richtige Rangfolge der menschlichen Werte und Belange viel mehr Segen

stiften für die Welt, als durch alle weiteren Fortschritte von Wissenschaft und Technik. Das ist mein ethisches und philosophisches Glaubensbekenntnis, das ich für außerordentlich wichtig halte.

Dr.Kalmar: Sie sind auch als einer der Träger dieser eminent humanistischen Ideen in aller Welt bekannt. Sie haben ja, wie ich weiß auch vor der UNESCO dieses Programm mit großer Zustimmung der Anwesenden vorgetragen; aber weil Sie, Herr Professor, eben das Wort Fortschritt gebraucht haben, darf ich Sie vielleicht fragen: wie sehen Sie die Bedeutung der Weltraumforschung und halten Sie es für einen Fortschritt, wenn es uns gelingt den Mond oder die Venus oder irgendeinen anderen Planeten zu erreichen und festzustellen, welche klimatischen und überhaupt physikalischen Bedingungen dort sind? Oder halten Sie andere Dinge für wesentlicher?

Prof.Thirring: Da muß ich gleich sagen, daß ich der letzteren Meinung bin. Es gibt viel wichtigere Dinge zu erforschen, als dasjenige, was wir jetzt herausfinden können mit dem, was als Weltraumforschung betrachtet wird. Ich bin ein großer Freund der Kosmologie und der Wissenschaft der Kosmogonie. Aber alles das ungeheuer Interessante, was wir wissen vom Weltall, von den Spiralnebeln von der ungeheueren Größe der Welt, von der Winzigkeit der Erde, von der Möglichkeit eines außerirdischen Lebens, alles das haben wir nicht etwa durch die Satellitenforschung erfahren, sondern das verdanken wir der guten alten Astronomie und auch der modernen sogenannten Radioastronomie. Dem verdanken wir sehr viele Erkenntnisse, aber dasjenige, was wir bisher aus der Satellitenforschung gelernt haben, ist vergleichsweise doch minimal im Vergleich zu dem, was wir sonst gelernt haben und vor allem was wir auf anderem Wege viel billiger gelernt haben. Ich möchte nur ein Beispiel geben: wenn also einer fragt, ja, durch unsere Satellitenforschung sind wir doch daraufgekommen, daß unsere Erde von dem sogenannten Van-Allen-Gürtel umgeben ist, also einem geheimnis-

vollen Strahlungsgürtel, der sich um die ganze Erde herumzieht. So kann man sagen, gut, das ist ein recht interessantes Detail über die gesamte Weltraumstrahlung, aber viel wichtiger und interessanter war doch die Entdeckung der Höhenstrahlung überhaupt, denn das hat uns ganz neue Einblicke gelehrt über das Wesen der Atomkerne in die rätselhaften Kräfte der Verwandlung der einzelnen Elementarteilchen. Daraus haben wir ungeheuer viel gelernt und da kann man nur folgendes sagen: diese Entdeckung ist gemacht worden von dem Österreicher Hess, den Sie ja schon genannt haben, meinem persönlichen Freund Viktor Hess, der heute noch in Amerika lebt, Gott sei Dank, und die Ballonaufstiege, die zu dieser grundlegenden Entdeckung geführt haben, die haben gekostet ein paar Tausend Schilling, während die Entdeckung des Van-Allen-Gürtels vielleicht 10 Millionen Dollars oder 100 Millionen Dollars gekostet hat. Also man sieht sehr deutlich das Mißverständnis zwischen dem Geldaufwand der zu irgendeiner Entdeckung führen konnte und der Bedeutung dieser Entdeckung.

Dr.Kalmar: Sind Sie der Meinung, Herr Prof.Thirring, daß es tatsächlich gelingen wird innerhalb weniger Jahre einen Menschen oder ein Lebewesen auf dem Mond beispielsweise zu landen und wieder es gesund auf unsere Erde zurückzubringen?

Prof.Thirring: Diesbezüglich kann ich Ihnen folgendes erzählen. Ich habe vor zwei Jahren ungefähr das Vergnügen gehabt, das Ehrendoktorat der Tempäe-University in Philadelphia zu bekommen, gemeinsam mit einem sehr berühmten amerikanischen Astronomen Fred Wippel. Und bei der Ehrentafel zu dieser Verleihung bin ich neben ihm gesessen und da haben wir natürlich auch gesprochen über die Weltraumforschung und er war hinsichtlich der Aussicht nach einer Mondfahrt sehr optimistisch, ich war pessimistisch und dieses Gespräch hat dann geendet mit einer Wette auf 1000 Dollars dahingehend, daß ich behaupte,

ich werde diese 1000 Dollars gewinnen, daß vor dem 1. Jänner 1971 kein menschliches Wesen mit seinem Fuß den Mond betreten wird und lebend wieder zur Erde zurückkommen wird. Nun, in späterer Zeit wird das vielleicht möglich sein, aber das wesentliche ist gar nicht so sehr das Datum, wann das geschieht, sondern folgendes: also als seinerzeit der Gagarin seinen ersten Weltraumflug um die Erde herum gemacht hat, hat man geglaubt, das ist so etwas ähnliches, das wird der Beginn einer Entwicklung sein, wie der erste Flug von Lindbergh über den Ozean, der bekanntlich im Jahr 1927 stattgefunden hat und der zur Folge hat, daß wenige Jahrzehnte später schon ein Millionenverkehr über den Ozean ist. Also, das hat wirklich eine neue Epoche der Weltreisen eingeleitet. Aber so etwas ähnliches auf dem Gebiete der Weltraumfahrt wird uns nicht bevorstehen, aus dem einfachen Grund, weil jede derartige Reise, wie zum Beispiel eine einfache Umkreisung der Erde in so einem Satelliten, ja niemals billig möglich sein wird. Mit einem Aufwand von vielen Millionen Dollars wird man so etwas machen können. Hat das aber einen Sinn? Ebenso ist die Geschichte mit der Erreichung des Mondes, es führt in eine Sackgasse. Man wird das durchführen, weil sowohl die Amerikaner als die Russen ihren Ehrgeiz dareingesetzt haben, den Mond zu erobern. Na, schön, man wird einmal mit vielen Opfern einen Mann auf den Mond schicken, aber dann wird man finden, daß am Mond auch keine anderen Elemente sind als auf der Erde, man wird finden, daß Schwerkraft fehlt, viel kleiner ist, was man jetzt ohnehin schon genau weiß, man wird keine wirklich grundlegende neue Entdeckung dort machen, es wird nur eine reine Sensation sein. Und deswegen wird man sicher im Laufe der nächsten Generation, das mögen sich unsere Kinder merken, die es noch erleben werden, wird man

daraufkommen, daß diese ganzen Mondfahrten wenig Sinn haben. Gar nicht zu reden von Fahrten zur Venus oder zu Jupiter, die darum zu nichts führen können, weil die Planeten einfach für Menschen unbewohnbar sind.

Dr.Kalmar: Sie sind also hinsichtlich der Dinge, die sich im Weltraum ereignen sollen oder ereignen werden, nach der Meinung anderer Gelehrter, skeptisch. Darf ich in diesem Zusammenhang eine andere Frage stellen, Herr Professor. Es ist mir aus der Lektüre manches dessen, was Sie geschrieben haben, bekannt, daß Sie die Gefahr einer katastrophalen Verseuchung der Erdatmosphäre nicht für so schlimm halten, nicht für so drohend halten, wie andere Gelehrte und Forscher. Ist dies richtig oder haben Sie diese Meinung inzwischen anhand der Tatsachen, die sich leider fast täglich ereignen, korrigiert?

Prof.Thirring: Ich habe einmal eine Proportion aufgestellt/ über die verhältnismäßige Größe der Gefahren, die uns drohen und habe da folgendes gesagt: nennen wir "A" die Gefahr, die uns droht von den bestehenden Atomkraftwerken und von den Reaktoren, Sie können sich erinnern, daß vor zwei oder drei Jahren sturmgefahren worden ist gegen das Projekt, im Prater einen Reaktor zu errichten. Also die Gefahr, die uns von den Reaktoren bedroht, die wollen wir mit "A" bezeichnen. Mit "B" wollen wir bezeichnen die Gefahr, die der Menschen in Gesundheit droht durch die Atombombenversuche, das ist "B" und mit "C" wollen wir bezeichnen die Gefahr, die der Welt drohen würde von einem neuen Weltkrieg. Und da lautet nun die Proportion so: $A:B:C = 1:1000:10.000.000$. Also unvergleichlich gefährlicher als alles andere wäre ein neuer Weltkrieg. Und daher bin ich so wie viele andere der Ansicht, das dringendste Problem, das uns bevorsteht, ist die allgemeine und vollständige Abrüstung. Ich bin nicht der einzige, der so sagt, Sie finden das auch in sehr betont hervorgebracht-

dr

ten Äußerungen aller Ostpolitiker, angefangen von Chruschtschow, aber auch von Kennedy, von McMillan und von allen übrigen Premierministern des britischen Commonwealth. Das ist die große Aufgabe, die uns bevorsteht.

Dr.Kalmar: Sie haben ja, Herr Professor, wie ich weiß, eine persönliche Korrespondenz mit Präsident Kennedy und Chruschtschow geführt.

Prof.Thirring: Ja, das war sehr interessant, diese Korrespondenz und geht es aus beiden sehr deutlich hervor, daß sie auch beide die ernstliche Absicht haben eine Koexistenz zu ermöglichen und zwar, sagen wir nicht eine Koexistenz mit gegenseitigem Verzicht auf irgendwelche Ansprüche, sondern der richtige Ausdruck wäre "Peace for competition", also ein Wettbewerb ohne kriegerischen Mittel. Also die kapitalistischen Länder und die kommunistischen Länder werden weiter in einem scharfen Wettbewerb stehen. Aber nicht in der Weise, daß sie sich gegenseitig mit Atombomben überschütten, sondern in der Weise, daß sie eben versuchen müssen zu zeigen, welches System ist auf die Dauer das geeignetere. Das geht sehr deutlich aus dieser Korrespondenz hervor. Nun ist die Frage die, warum kommen dann die Abrüstungsgespräche nicht weiter? Die Ursache dazu ist natürlich das gegenseitige Mißtrauen. Beide wollen es aber ernstlich und zwar aus drei triftigen Gründen: 1) Sie haben eingesehen, daß ein neuer Weltkrieg wirklich das Ende der Zivilisation bedeuten würde;

- 2) sie sind sich im klaren darüber, daß ein Wegfall des ungeheueren Rüstungsaufwandes die finanzielle Lage des Staates wesentlich erleichtern würde, und
- 3) beide haben die Ansicht, daß nach Wegfall der drohenden Vernichtung und nach Wegfall des großen Rüstungsaufwandes das eigene System sich als das bessere erweisen wird.

Also beide haben die Ansicht, mein System ist das bessere, aber sie meinen eben auch, daß in einer friedlichen Welt dieses "besser sein" sich deutlicher und rascher erweisen wird, daher haben sie Interesse

an einer Abrüstung. Das hängt einfach an der Frage der Kontrolle, in der man sich übrigens gerade jetzt ein bißchen schon genähert hat. Und es ist schon zu erhoffen, daß diese Näherung sich weitertreiben wird.

Dr.Kalmar: Herr Professor, es wäre vielleicht doch sehr interessant, wenn Sie uns ~~was~~sagen könnten, wieso es dazu gekommen ist, daß Sie mit Kennedy und Chruschtschow diese Korrespondenz führen konnten. Ist diese Initiative von Ihnen ausgegangen?

Prof.Thirring: Ja, natürlich! ^{es}Sehen Sie, es fing damit an, ^{de}ich war im Juli 1960 ^{de}hatte Chruschtschow in Wien in der Hofburg eine Rede gehalten, bei der ich anwesend war. Und dabei hat er etwas gesagt, was gar nicht recht in die Zeitungen gedrungen ist, nämlich er hat also die gewöhnliche Lobpreisung des Kommunismus vorgebracht in einer vorbereiteten Rede und hat aber dann extemporiierend folgendes eingeführt: " Es fällt uns natürlich nicht ein die anderen Völker mit Knütteln in das Paradies des Kommunismus treiben zu wollen, sondern wir wollen das auf friedlichem Wege machen." Das ist nicht in die Zeitungen gekommen. Nun habe ich an Chruschtschow einen Brief geschrieben und habe ihn gebeten mir auf drei, ~~maximal~~ der Koexistenz bezüglichen Fragen, zu antworten. Nur habe ich eine Zeit warten müssen, ich habe natürlich nicht einen Brief ins Postkastel geworfen, wo ich geschrieben habe Herrn Nikita Chruschtschow, Moskau, sondern ich habe das überreichen lassen durch die sowjetische Botschaft in Österreich und tatsächlich ist nach drei Wochen in sehr komischer Weise eine Antwort ^{es}eingetroffen, ich war damals in Kitzbühel, mitten in der Nacht läutet es beim Haustor und ich gehe hinunter und schaue was los ist, ~~steht~~ da unten ein Abgesandter der sowjetischen Botschaft von Österreich, der mir nach Kitzbühel nachgefahren ist und der mir die Antwort von Chruschtschow persönlich überbracht hat, nebst einer Flasche Wodka und einigen Dosen Kaviar. Und da war sehr ausführliche Antwort darauf; ich

habe den Mann gebeten, wollen Sie nicht heraufkommen und einen Tee trinken, es war gerade im Dezember, ^{eine} sehr kalte Nacht, da hat er gesagt, nein leider ich muß wieder weg, ich bin nur gekommen Ihnen das zu überbringen, ich fahre in der Nacht schon wieder nach Hause. Nun diese Antwort in der Tasche, habe ich dann aufs Englische übersetzt und habe sie mit einigen weiteren Fragen an Kennedy geschickt, auch durch die amerikanische Botschaft in Wien und erhielt dann im Februar darauf ~~maximal~~ ^{eine Antwort} von seinem wissenschaftlichen Berater Mr. Arthur Schlesinger Junior, der ja ein Historiker ist und ein Fachmann auf dem Gebiete der Ostpolitik ist. Und der hat mir also geschrieben in so einem Sinne, daß ich daraus diese Schlußfolgerung ziehen konnte, die ich Ihnen jetzt vorgebracht habe.

Dr. Kalmar: Herr Professor, es ist jetzt in Ihrer sehr interessanten Erzählung das Wort Kitzbühel gefallen. Dort sind Sie, wie wir wissen Herr Professor, auch wenigstens zum Teil zu Hause, dort wohnen Sie während der Wintermonate, wenn auf der Streif der Schnee liegt und wir wissen, die Österreicher, die Sie kennen, wissen, daß Sie ein ganz bedeutender Sportsmann waren, ein hervorragender Schiläufer und daß Sie ^{sich} gerade auf dem Gebiete des Sports auch mit Dingen beschäftigt haben die eigentlich einem theoretischen Physiker nicht zukommen und zwar mit großem Erfolg. Können Sie uns etwas davon sagen, was Sie für den Sport getan haben und was ~~Sie~~ durch Ihre Arbeit immer noch weiterwirkt?

Prof. Thirring: Bitte, dazu ist zu sagen, ich war niemals ein Schifahrer in der Weise, daß man mich vergleichen könnte mit den großen jetzigen Rennfahrern, ich war ein einfacher Tourenläufer, ich bin gerne gelaufen und ich tue jetzt noch ein bißchen "Wieserl rutschen" so viel ich kann, ich bin erst vor wenigen Wochen wieder in Kitzbühel auf der Übungswiese gewesen, am Schlußhang der Streif bin ich gerne herumgefahren, dort hat man Gott sei Dank einen Schleiflift, wo man immer hinauffahren kann und hinunterfahren kann, das tue ich immer noch ganz gern. Ich habe nie eine Rolle gespielt im Sportsleben. Technisch habe ich mich schon betätigt,

ich war der Schöpfer der ersten Ganzmetallbindung, die im Jahre 1931 herausgekommen ist und dann habe ich etwas später im Jahre 1937 etwas erfunden, was eigentlich ein Witz ist, aber was vielen Leuten ein großes Vergnügen gemacht hat und Leuten ermöglicht hat in einem Alter noch sehr, sehr schneidig zu laufen, wo andere schon überhaupt nicht mehr laufen wollen, nämlich das war, der sogenannte "Fledermausmantel", ein Mantel, der ausgebreitet werden kann und unten an den Füßen befestigt ist und so ein dreieckiges Segel bildet, wenn man die Arme ausbreitet, mit dem man dann steile Schußfahrten machen kann, mit einer Art Luftbremse, mit einer Art Fallschirm hinter sich und damit bin ich Steilhänge gefahren, die ~~xxx~~sonst kaum irgend jemand in freier Schußfahrt fahren könnte. Das ist damals gemacht worden, es hat sich nicht durchgesetzt aus dem einfachen Grund, weil es ein zu auffälliges Kleidungsstück ist, als daß man es tragen könnte ohne daß es in Mode kommt und in Mode ist es deshalb nicht gekommen, weil die Rennfahrer auf den gewöhnlichen Strecken so etwas überhaupt nicht brauchen, sondern im Gegenteil sie ziehen sich meistens so an, daß der Luftwiderstand möglichst gering ist, weil es die Rennfahrer nicht brauchen wird es nicht Mode, und wenn es nicht Mode ist, kann man es nicht fahren, weil es zu auffallend ist.

Dr. Kalmar: Herr Professor, ich danke Ihnen sehr, wenn Sie mir zum Abschluß eine noch rein persönliche Frage gestatten. Ich habe einleitend davon erzählt, daß Ihr Herr Sohn, Professor Walter Thirring Ihr Nachfolger an der Universität geworden ist, auf dem gleichen Lehrstuhl; das Institut für Theoretische Physik zählt also jetzt unter den Vorständen und notiert es auch so, Thirring I und Thirring II. Ihr Herr Sohn ist hier in Wien und ich stelle mir vor, rein menschlich, daß es für Sie ein wirklich beglückendes Ereignis ist, wenn Sie täglich mit dem bedeutenden Gelehrten zusammen sein können, der nicht nur Ihr Sohn, sondern auch Ihr Nachfolger ist und in der ganzen Welt den Namen Thirring

mit hohen Ehren weitergetragen hat.

Prof.Thirring: Dazu möchte ich nur folgendes sagen. Ich habe meinen Sohn sehr gern und ich freue mich riesig, daß ich ihn in Wien habe und freue mich sehr, daß wir dadurch unmittelbar beim Institut wohnen, daß wir ihn fast täglich als unseren Gast zu Mittag sehen können, aber in physikalischer Hinsicht haben wir sehr wenig miteinander zu sprechen, aus dem einfachen Grund, weil die Physik sich in den letzten Jahren so rapid weiterentwickelt hat, daß ich von den Dingen, an denen er jetzt arbeitet überhaupt nichts mehr verstehe.

Dr.Kalmar: Herr Professor, ich danke Ihnen sehr, daß Sie zu uns gekommen sind und ich hoffe, daß die Frische und Aktivität, die wir so sehr an Ihnen bewundern, Ihnen noch viele glückliche Jahre lang beschieden sein möge. Vielen herzlichen Dank für Ihr Kommen.

Prof.Thirring: Danke sehr. Auf Wiedersehen!